

# Ohne Schutzwald gehts bergab



Die gebürtige  
Leipzigerin Marie  
Fischborn mäht  
trotz Heuschnup-  
fen tapfer eine  
kleine Lichtung.

Bild Anian Heierli

## KANTON URI Jetzt pflegen Freiwillige aus ganz Europa den Schutzwald. Ihre Arbeit hat positive Auswirkungen, die sogar im Unterland zu spüren sind.

ANIAN HEIERLI  
anian.heierli@urmerzeitung.ch

Ohne Schutzwald wäre ganz Uri in Gefahr. Steinschlag, Lawinen, Hochwasser und Hangerosionen gehörten zur Tagesordnung. «Viele kennen die Bedeutung des alpinen Waldes fürs tägliche Leben der Menschen nicht», sagt Hubert Gamma, Betriebsleiter des Forstreviers Schattdorf-Bürglen. «Wald ist ökologischer, günstiger und standfester als jede Lawinenverbauung.»

### «Bürogummis» arbeiten draussen

Die Schweizer Stiftung Bergwaldprojekt will diese Wissenslücke füllen. Deshalb helfen momentan 29 Freiwillige aus ganz Europa im Kanton Uri bei der Waldpflege mit. Leiterin und Forstingenieurin Moni Hug nennt die Idee dahinter: «Wir begeistern Leute, die sonst nicht im Wald und der Natur arbeiten, für den spannenden Lebensraum und schaffen gleichzeitig ein nachhaltiges Ökosystem.» Künftig sollen die Teilnehmer das so gewonnene Wissen und Verständnis in die Welt hinaustragen. Mit dabei sind sogar Leute aus Belgien und Holland. Einige sehen die Alpen das erste Mal in natura.

Gymnasiallehrerin Karin Müller aus Bern arbeitet normalerweise nicht handwerklich oder im Freien. Die Umstellung zum Schulalltag ist krass. «Am Abend bin ich todmüde und spüre meinen ganzen Körper. Dafür muss ich mich nicht mit 25 pubertierenden Jugendlichen herumschlagen», sagt sie schmunzelnd. Trotz harter Schuferei sind alle

mit Elan dabei. Forstwart Ruedi Philipp aus Schattdorf freut sich über die Motivation. «Für uns ist das Bergwaldprojekt eine grosse Hilfe. Jeder ist fleissig bei der Sache.»

### Zu viel Wild bedroht Schutzwald

Unter anderem war gestern eine Vierergruppe auf dem Haldi ob Schattdorf im Einsatz. Mitten im steilen Berghang haben sie kleine Waldlichtungen gemäht. Dank dieser Massnahme findet das Wild später im Herbst und Winter genügend frisches Gras. Ansonsten würden die Tiere wegen des Futtermangels junge Bäume fressen. Diese sogenannte Wildbiotop-Pflege wird in Uri seit etwa 10 Jahren angewandt. «Mit Erfolg», so Gamma. «Seither müssen wir weniger Bäume mit Gittern und Netzen schützen.»

Im Gebiet Haldi ist jene Pflege besonders wichtig. Denn hier auf 1450 Meter Höhe überschneiden sich die Lebensräume von Rehen, Hirschen und Gämsen. Sprich, der Wildbestand ist besonders gross. Hinzu kommt, dass der Schutzwald in diesem Gebiet noch jung ist. Grund: 1975 hat eine grosse Lawine auf dem Schwarzgrad weite Flächen des Waldes zerstört. Im Anschluss liess der Kanton einen Teil wieder aufforsten. Seither konnte sich die Natur grösstenteils selber regulieren.

«Aufgrund des Erfolgs betreiben die Forstarbeiter die Wildbiotop-Pflege heute flächendeckend in ganz Uri», so Gamma. Dank der Methode kennt man den Wildwechsel besser. So kann der Tierbestand, falls er zu gross wird, gezielt reguliert werden.

Das Wurzelgeflecht der Bäume hält den Boden an steilen Hängen zusammen. «Das System funktioniert wie Armierungen auf dem Bau. Ohne die Fichten hätten wir in den Alpen immer wieder Murgänge. Wasserläufe würden sich zu Bächen ausweiten und Schutt

ins Tal tragen – eine grosse Gefahr für die alpine Bevölkerung», erklärt Hug. Andere positive Effekte des Bergwaldes betreffen auch die Bewohner des Flachlandes. Bäume wandeln Kohlenstoffdioxid in überlebenswichtigen Sauerstoff um. Weiter reinigen sie das aufgenommene Wasser und machen es trinkbar.

### Extreme Verhältnisse in Erstfeld

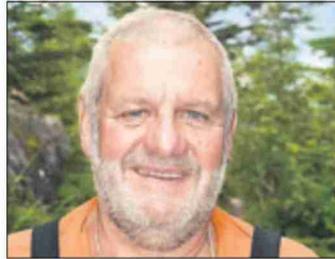
Doch nicht nur auf dem Haldi, auch in Erstfeld und Bürglen arbeiten derzeit Freiwillige im Rahmen des Bergwaldprojekts. Unter der Leitung des Försters Pius Walker baut das Erstfelder Team Dreibeinböcke. Diese Holzkonstruktionen schützen Jungbäume an extrem steilen Hängen vor der Schneebewegung. Doch zuerst müssen sie einen kurzen Wanderweg errichten. Ansonsten wäre die Umgebung unzugänglich. «Ohne Böcke könnten an diesen Stellen gar keine Jungbäume aufkommen», sagt Gamma.

In Bürglen betreibt eine dritte Gruppe bestehend aus vier Personen Waldbiotop-Pflege. Sie untersteht dem Forstwart Matthias Arnold.

## Helfer gesucht

**BERGWALDPROJEKT** Im Kanton Uri helfen Freiwillige im Rahmen des Bergwaldprojekts jährlich seit 1991. Die Stiftung hat ihren Sitz in Trin, Graubünden. Doch die Arbeit ist längst international. So fanden bereits Einsätze in der Schweiz, in Deutschland, in Österreich, der Ukraine und anderen Ländern statt, und ein Ende ist nicht in Sicht.

Wer Lust hat, mitzumachen, kann sich unter [www.bergwaldprojekt.org](http://www.bergwaldprojekt.org) oder per Telefon unter der Nummer +41 (0)81 650 40 40 melden. Im Gegenzug zur geleisteten Arbeit übernimmt die Stiftung Kost und Logis.



**«Mit dieser Tätigkeit  
leiste ich sinnvolle  
Arbeit. Zudem ist es  
eine willkommene  
Abwechslung zu  
meinem  
Rentneralltag.»**

LEON OGGIER,  
ERSTFELD



**«Ich habe die Urner  
in dieser Woche nett  
und offen erlebt.  
Dank der Förster  
lerne ich viel Neues  
über das Ökosystem  
Bergwald.»**

KARIN MÜLLER,  
BERN



**«Meine Eltern  
betreiben einen  
landwirtschaftlichen  
Betrieb. Darum  
macht mir das  
«Chrampfen» in der  
Natur nichts aus.»**

DANIEL WIRZ,  
STEFFISBURG



**«In Basel habe ich  
seit kurzem eine  
Stelle bei einer Natur-  
schutzorganisation.  
Daher wollte ich  
selber einmal im  
Wald anpacken.»**

MARIE FISCHBORN,  
BASEL